

Entstehung der Homöopathie

Enttäuschung über die Medizin seiner Zeit

Die Geburtsstunde der Homöopathie liegt um das Jahr 1800. Enttäuscht über die Medizin seiner Zeit, welche dem Kranken meist nicht Heilung, sondern weitere Verschlimmerung seines Leidens einbrachte, gab der aus Meißen stammende deutsche Arzt und Biologe Dr. Samuel Hahnemann seine Tätigkeit als Arzt auf. Um sich und seine große Familie zu ernähren, widmete er sich der Übersetzung medizinisch-pharmakologischer Schriften.

Ähnlichkeit von „Krankheitsbildern“ und „Mittelbildern“

Während seiner Übersetzertätigkeit an den pharmakologischen Schriften Cullens beschäftigte Hahnemann die Wirkung pflanzlicher Mittel auf den menschlichen Organismus. Er wurde sich mancher erstaunlichen „Ähnlichkeit“ zwischen „Krankheitsbild“ einerseits und „pflanzlichem Mittelbild“ andererseits (→ Fußnote 1, „Mittelbild“) gewahr.

Entdeckung des „ähnlichen Leidens“

Auch erkannte er, dass es der Medizin seiner Zeit gelang, manche Krankheit erfolgreich mit einem Mittel zu heilen, welches beim Gesunden ein den Krankheitssymptomen „ähnliches“ Mittelbild erzeugte.

Hahnemann begann die Wirkungen pflanzlicher Substanzen zu studieren und aufzuzeichnen. Wenn ihm an einem Kranken in seiner Umgebung die „Ähnlichkeit“ von dessen „Krankheitsbild“ mit einer ihm in ihren Wirkungen bekannten Arznei auffiel, behandelte er den Kranken damit.

Homöopathie - das „ähnliche Leiden“

Seine hierbei erzielten Heilerfolge brachten ihn zu der Erkenntnis, dass **eine Pflanze das gleiche Leiden, welches sie erzeugen kann, auch zu heilen vermag.**

Der griechische Begriff „**Homoios Pathos**“, ähnliches Leiden, verlieh daraufhin der „**Homöopathie**“ ihren Namen.

Die „Simileregeln“ der Homöopathie

Hahnemann begann wieder als Arzt zu praktizieren - diesmal nach dem eigenen, „homöopathischen“ Grundsatz: „**Similia similibus curentur**“ - übersetzt: „**Ähnliches werde mit Ähnlichem geheilt**“. Diese sog. „**Simileregeln**“ beinhaltet den Grundsatz der Homöopathie: **Zur Heilung verwende der Arzt eine der Krankheit ähnliche Arznei.**

Homöopathie heute

Die Nachfolger Samuel Hahnemanns - J.T. Kent, C. Hering, Georgos Vithoulkas u. v. a. mehr - haben das Heilverfahren der Homöopathie bis heute stetig weiterentwickelt und der Homöopathie zu weltweiter Verbreitung und Bedeutung verholfen. Auf dem indischen Subkontinent und in Südamerika ist die Homöopathie stark verbreitet - es gibt dort rein homöopathisch arbeitende Krankenhäuser. In Deutschland nutzt etwa ¼ der Bevölkerung regelmäßig homöopathische Arznei.

Wirkprinzip von Homöopathie

Die Homöopathie geht davon aus, dass die Symptome einer Erkrankung nicht die Krankheit selbst darstellen, sondern den Kampf des körpereigenen Abwehrsystems mit den Krankheit erzeugenden Faktoren.

Von daher versucht Homöopathie nicht, Symptome zu bekämpfen oder zu unterdrücken, sondern konzentriert sich darauf, die körpereigenen Heilkräfte gezielt zu stärken.

Wird ein Mittel nach der „Ähnlichkeitsregel“ gegeben, so kommt es anfänglich zu einer leichten Verschlimmerung der Beschwerden. Diese erste Reaktion auf die Arznei wird auch „**Erstverschlimmerung**“ genannt. Sie soll den Organismus zur Überwindung der Erkrankung anstoßen, und ihr folgt die Heilungsphase.

Herstellung homöopathischer Medizin

Homöopathie verwendet für ihre Arzneien ausschließlich natürliche Substanzen aus dem Pflanzen-, Mineral- und Tierreich, sowie zu Ausscheidungszwecken gelegentlich sog. Nosoden (→ Fußnote 2 „Nosoden“).

Sie verwendet keinerlei Chemie und verzichtet vollkommen auf Tierversuche.

Etwa folgende Naturstoffe dienen als Ausgangsstoff für homöopathische Medizin: Arnika, Johanniskraut, Küchenschelle, Tollkirsche, Brechwurz, Wasserdost, Kieselsäure, Kochsalz, Austernkalk, Porzellanerde, Reißbleif (= Graphit), Kupfer, Eisen, Tintenfisch, Biene, Schlangen-, Skorpion-, Krötengift, Hundemilch u. v. a. mehr.

Umwandlung durch „Verdünnung und Verschüttelung“

Bevor ein pflanzlicher, mineralischer oder tierischer Ausgangsstoff zur homöopathischen Medizin wird, durchläuft er einen aufwendigen Umwandlungsprozess: Er wird nach homöopathischer Vorschrift „**stufenweise**“ in einer neutralen Trägersubstanz „**verrieben**“ oder in wässriger Lösung „**verdünnt**“ und „**verschüttelt**“.

Durch den Prozess von „**Verdünnung und Verschüttelung**“ sollen aus der Arznei unerwünschte Nebenwirkungen eliminiert werden - etwa die Giftwirkungen von Arsen, Aconit, Lachesis oder anderen Giften. Gleichzeitig werden durch den Verreibungsprozess die innersten „essentiellen Heilkräfte“ der Pflanzen und Mineralien freigesetzt und die Arznei in ihrer Wirkung „verfeinert“ und „verstärkt“. Dieser Prozess wird auch als „**Potenzierung oder Dynamisierung**“ bezeichnet.

Auch ein arzneilich neutraler Ausgangsstoff kann durch den **Potenzierungsvorgang** arzneiliche Wirkung erhalten. So wird etwa Natriumchlorid, reines „Kochsalz“, durch die Verreibung zum Heilmittel „Natrium muriaticum“; oder gebrannter Austernkalk zum homöopathischen Heilmittel „Causticum“.

Potenzen und Potenzierungsprozess

Was ist eine homöopathische Potenz?

Mit dem Begriff der homöopathischen „Potenz“ werden die „Stufen“ und „Konzentrationen“ im homöopathischen Potenzierungsverfahren bezeichnet.

Die Zahl gibt die Potenzierungsstufe an, während der Buchstabe die Wirkstoffkonzentration bezeichnet. Beispiel: Eine D1-Potenz ist 1 x in der Konzentration von 1:10 verdünnt und verschüttelt worden. „D“ steht hier für das lateinische „Decem“ = Zehn und wird auch als „Dezimal“- oder Zehnerpotenz bezeichnet.

Eine C1-Potenz ist 1 x in der Konzentration 1:100 verdünnt und verschüttelt worden. „C“ steht hier für das lateinische „Centum“ = Hundert und wird auch als „Centesimal“- oder Hunderterpotenz bezeichnet.

Herstellung der Potenzen

Was ist eine D6-Potenz?

Zur Herstellung einer **D-Potenz** wird **1 Tropfen** Johanniskraut in der Urtinktur **mit 10 Tropfen alkoholischer Lösung „verdünnt“** und in **10 „kräftigen Schüttelschlägen verschüttelt“**. Dies entspricht der **Potenzierungsstufe D1**.

Eine **D2** entsteht, wenn ein Tropfen der verschüttelten **D1** mit 10 Tropfen alkoholischer Lösung verdünnt und 10-mal verschüttelt wird. Wir erhalten die **D3**, wenn 1 Tropfen der D2 mit 10 Teilen alkoholischer Lösung verdünnt und 10-mal verschüttelt wird.

Um Johanniskraut in der D6 zu erhalten, muss dieser Vorgang noch 3-mal wiederholt werden; wollen wir Johanniskraut in der D30 erhalten, ist der Vorgang von der D3 aus noch 27-mal zu wiederholen.

Was ist eine C-Potenz?

Um eine **C-Potenz** herzustellen wird 1 Tropfen Johanniskraut in der Urtinktur **mit 100 Tropfen alkoholischer Lösung verdünnt und in 100 „kräftigen Schüttelschlägen verschüttelt“**. Dies ergibt eine **C1**. Eine **C2** entsteht, wenn ein Tropfen der verschüttelten **C1** mit 100 Tropfen alkoholischer Lösung verdünnt und 100-mal kräftig verschüttelt wird. Wir erhalten die **C3**, wenn 1 Tropfen der **C2** mit 100 Teilen alkoholischer Lösung verdünnt und 100-mal verschüttelt wird..

Um zur C30 zu gelangen, ist dieser Vorgang von der C3 aus noch 27-mal zu wiederholen. **Eine C200 wird von der Ursubstanz aus genau 200-mal „stufenweise“ „verdünnt und verschüttelt“**.

Dieser Prozess der **stufenweisen Verdünnung** kann nicht abgekürzt werden, indem man etwa die Urtinktur gleich mit 30 mal 100 Tropfen verdünnt und 100-mal schüttelt. Es entsteht hierdurch keine homöopathisch wirksame Arznei. Nur die **stufenweise Verschüttelung** fügt der Arznei dieses homöopathische „Mehr“ an „Dynamik“ hinzu.

Wirkung von Homöopathie

Im Verlauf des Verschüttelungsvorgangs verändert sich mit jeder Verschüttelungsstufe **das Verhältnis von Ausgangssubstanz zu potenziertes Lösung: Der Anteil an Ausgangssubstanz nimmt mit jeder Stufe ab, und der Anteil an potenziertes Medizin nimmt mit jeder Stufe zu.** (→ Fußnote 3 *„Verhältnis von Substanz zu Dynamik“*)

Normalerweise würde man annehmen, dass die Wirksamkeit der homöopathischen Medizin mit jeder steigenden Potenzstufe abnimmt, da mit jeder Stufe weniger Substanz verbleibt. Es ist jedoch das Gegenteil der Fall.

Mit jeder Potenzierungsstufe nimmt der Anteil an „Substanz“ ab, während gleichzeitig die Wirkung steigt: Im homöopathischen Umwandlungsprozess nehmen die Wirkkraft und der Wirkkreis der Medizin mit jeder Potenzierungsstufe zu.

Wirkebenen von Homöopathie

Die Wirkweise der D-Potenzen ist auf die Behandlung rein körperlicher Beschwerden beschränkt. Diese Potenz wurde nicht von Hahnemann, sondern erst viel später von Dorsci u. a. eingeführt. Hahnemann benutzte C-Potenzen und Q- oder LM-Potenzen.

Diese sind in ihrer Wirkung nicht auf die rein körperliche Ebene beschränkt, sondern sind dazu geeignet, auch Beschwerden der emotionalen und mentalen Ebene zu behandeln.

Homöopathie in der täglichen Praxis

Das Simileprinzip

In der täglichen Praxis bedeutet die Verordnung nach dem „Simileprinzip“, dass vor der Verordnung eine gründliche Befragung des Patienten nach den Regeln der „Klassischen Homöopathie“ durchgeführt wird.

Es wird sorgfältig nach dem allgemeinen Krankheitsbild und der Vorgeschichte gefragt. Die Grundkonstitution des Patienten und sämtliche individuellen Eigenheiten - sog. „Modalitäten“ - werden ermittelt, bevor genau die homöopathische Arznei gewählt wird, welche die Erkrankung am „ähnlichsten“ abbildet.

Wirkung von Homöopathie

Homöopathie wirkt zuverlässig bei allen Erkrankungen, die grundsätzlich behandelbar sind. Dies ist eine Vielzahl akuter und chronischer Erkrankungen und vegetativer Dysfunktionen.

Grundsätzlich kann Homöopathie jede Störung lindern oder sogar dauerhaft heilen, wenn die Organe und Regulationskräfte noch vorhanden sind. (→ siehe auch: *Diagnosen*)

Der große Homöopath unserer Zeit, **Georgos Vithoulkas**, bezeichnet Homöopathie als **„Die Medizin der Zukunft“**, da ihre minimalen Dosierungen und passgenauen, individuellen Verordnungen die Ressourcen von Mensch und Umwelt schonen. (→ Fußnote 4)

Für viele Menschen - insbesondere auch für empfindliche Menschen - ist Homöopathie die Alternative: **eine „sanfte Medizin“ - ohne Risiken und Nebenwirkungen.**

Fußnoten:

Fußnote 1: „Mittelbild“

Unter einem „Mittelbild“ versteht die Homöopathie die Gesamtheit der Symptome, welche sich zeigen, nachdem ein Gesunder ein arzneilich wirksames homöopathisches Mittel eingenommen hat. Der Begriff „Krankheitsbild“ bezeichnet die Gesamtheit der Krankheitssymptome so wie sie beim Erkrankten vorkommen.

Fußnote 2: „Nosoden“ sind homöopathische Arzneien, die aus Krankheitserregern oder -produkten hergestellt werden. Sie werden selten und nur mit Bedacht eingesetzt und dienen besonderen Ausscheidungszwecken. Nosoden werden etwa aus folgenden Urstoffen hergestellt: Eiter, verdorbenem Fleisch, Krebsgeschwulst, Krätzebläschen u. v. a. mehr.

Fußnote 3: „Verhältnis von Substanz zu Dynamik“

Eine Belladonna D1 enthält einen Tropfen Tollkirschen-Ursaft in einem Schnapsglas mit Wasser. Eine Belladonna C1 enthält 1 Tropfen Tollkirschen-Ursaft in einer Flasche Wasser. Die Verdünnung einer C 200 entspricht einem Tropfen Belladonna auf einen Swimmingpool mit Wasser. Bis zur D 22 ist noch Ausgangssubstanz in der Lösung nachweisbar. Ab der D 23 - der sog. Lohschmidtschen oder Avogadroschen Zahl - ist in der Ausgangssubstanz kein Molekül pflanzlicher Substanz mehr nachweisbar.

Fußnote 4: „Buchempfehlungen“ Georgos Vithoukaskas hat viele sehr interessante Bücher veröffentlicht. Buchempfehlungen von G. Vithoukaskas (→ siehe auch: Literatur)